



A-Bomben-Werfer Eatherly
Pilot verhaftet

richtete, der seit der Urteilsverkündung am 12. Januar 1961 in Ward 10, der Abteilung für Tobsüchtige, interniert worden war. Erst nach fast sechsmonatiger Pause — die Korrespondenz war inzwischen bereits dem Rowohlt Verlag zur Veröffentlichung übergeben worden — erhielt Anders wieder einen Brief aus Waco, und wenig später, am 7. Juli 1961, meldete Eatherly, daß er das Hospital in einigen Monaten zu verlassen hoffe: „Ich fühle mich wunderbar, nur ein bißchen aufgeregt durch



H-Bomben-Bauer Teller
Opfer versäuft

die Aussicht darauf, aus dem Hospital herauszukommen.“

Seine Hoffnung, das Krankenhaus mit Zustimmung der Ärzte und Behörden verlassen zu dürfen, erfüllte sich offenbar nicht: Am 12. August ist Eatherly wieder aus dem Veterans Administration Hospital von Waco ausgebrochen. Die Fahndung der amerikanischen Polizeibehörden blieb bisher ohne Erfolg.

TECHNIK

NEUTRONENBOMBE

Moral für Ungeheuer

Chruschtschows zweite Atombombe der neuen Serie war gerade explodiert. Im Genfer Völkerbundspalais repetierte der sowjetische Atom-Delegierte Zarapkin den westlichen Abrüstungskollegen, was seiner Regierung eingefallen war, um die Wiederaufnahme der Atomversuche zu rechtfertigen.

„Die sowjetische Regierung betrachtet es als ihre Pflicht“, las Zarapkin auf der 339. Sitzung der Genfer Atomkonferenz am Montag vergangener Woche vor, „die besondere Aufmerksamkeit der Menschen in aller Welt auf die Tatsache hinzulenken, daß zur Zeit in den USA viel Aufhebens um Pläne für die Entwicklung einer Neutronenbombe gemacht wird, einer Bombe, die alles Leben vernichtet, gleichzeitig aber keinerlei Bauten zerstört.“

Die westlichen Aggressoren wollten, so interpretierte der sowjetische Delegierte, „die Früchte der Arbeit der von ihnen getöteten Opfer ernten und die Reichtümer, die von diesen Menschen geschaffen wurden“. Zeterte Zarapkin: „Das ist die Moral von Ungeheuern.“

Der sowjetische Atom-Delegierte spielte auf ein Projekt an, das amerikanische Kernforscher, an der Spitze der „Vater der Wasserstoffbombe“, Dr. Edward Teller, seit Jahren propagieren.

1957 hatten Teller und zwei andere Atomforscher des Livermore-Strahlungslaboratoriums (Kalifornien), wo die Wasserstoffbombe (H-Bombe) konstruiert worden war, erstmals ihre Absicht kundgetan, nach Atom- und H-Bomben eine „dritte Generation“ infernalischer Vernichtungsmittel zu entwickeln. Auf einer Geheimsitzung des Kongreß-Ausschusses für militärische Anwendung der Atomenergie erläuterten die Forscher ihren Plan, eine Bombe zu bauen, die zwar, wie Atom- und H-Bomben, starke radioaktive Strahlung aussendet, aber, anders als diese Waffen,

- ▷ keine starke Sprengwirkung entfaltet,
- ▷ keine vernichtenden Feuerstürme auslöst und
- ▷ keine anhaltende radioaktive Verseuchung des Abwurfgebiets bewirkt.

Beredt schilderte Teller die strategischen Vorteile solcher Bomben: Die Strahlung könnte feindliche Armeen töten oder kampfunfähig machen, ohne daß der Vormarsch eigener Truppen durch Zerstörungen oder radioaktive Verseuchungen behindert würde. Zudem könnten die Einwohner ganzer Städte ausgerottet, die Städte selbst jedoch in



30.9. Termin für alle,

die besser wohnen wollen. Wer jetzt, spätestens aber bis zum 30. 9. bei Wüstenrot mit Bausparen anfängt, kann seine Pläne bis zu einem halben Jahr früher verwirklichen. Bausparer haben Anspruch auf Steuernachlaß oder Prämien bis 400 DM im Jahr. Ob Sie an ein Eigenheim, ein Reihenhaus oder eine Eigentumswohnung denken — ein Gespräch mit unserem örtlichen Kundendienst wird Ihnen immer nützlich sein. Schon seit längerem werden mit unserer Hilfe täglich über 160 Eigenheime finanziert. Wir helfen auch Ihnen. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift T 1 von der größten deutschen Bausparkasse GdF Wüstenrot, Ludwigsburg/Württ.

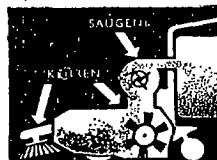
Wüstenrot



DM 2580,-*

- Hallen
- Höfe
- Rampen
- Wege
- Selbstfahrend
- Selbstaufnehmend
- Wendet auf der Stelle
- Kehrt Ecken und Kanten
- Auf Wunsch mit Sitzkarre

Jeder Schmutz,
vom feinen
Staub bis zur
Coca-Flasche,
wird restlos
aufgenommen



Anfragen an Abt. HS 2 * empf. Richtpreis

HAKO · BAD OLDESLOE

FS 261502/02 6702 · Tel. 0 45 31/2038



Wenn Sie um 11 Uhr schon gerädert sind . . .

... und sich am liebsten in ein Schneckenhaus verkriechen möchten, wenn Ihnen ist, als hätte jemand Blei in Ihren Kopf gegossen, in Ihre Arme und Beine, und wenn selbst Ihre Zeitung ungelesen bleibt: Dann ist es höchste Zeit, über die Ursachen nachzudenken. Macht dieses ständige Abgespanntsein Sie nicht stutzig?

Warten Sie nicht untätig, bis Tempo und Termine auch Ihre Kräfte-reserven aufgezehrt haben. Sorgen Sie vor! Nehmen Sie täglich EIDRAN*), das biophysische Funktions-Tonikum für den gesamten Organismus.

* EIDRAN enthält Eiweißbausteine (Aminosäuren), Lecithin, Vitamine, Glutaminsäure, Traubenzucker, Ginseng, Mineral- und viele andere wichtige Lebensstoffe in naturgemäßer Form.

Das biophysische Funktions-Tonikum

EIDRAN

unbeschädigtem Zustand von den Eroberern besetzt werden.

Das Prinzip, nach dem Teller die neue Bombe zu entwickeln gedachte, war einfach: Es sollte sich gewissermaßen um eine gezähmte Wasserstoffbombe handeln.

Die Explosions-Energie der Wasserstoffbomben beruht darauf, dozierte Teller, daß Wasserstoff-Atomkerne miteinander zu Helium-Kernen verschmelzen. Bei diesem Prozeß bleiben ungeladene Teilchen der Atomkerne (Neutronen) übrig, die sich als tödliche Strahlung nach allen Seiten ausbreiten.

Die Neutronenstrahlen durchdringen mühelos dicke Betonmauern, ohne sie zu beschädigen; alle Lebewesen hingegen, die einer genügend hohen Strahlendosis ausgesetzt sind, werden — wie es im Fachjargon anschaulich heißt — „versaftet“ (juiced): Die Körperzellen lösen sich in eine breiige Masse auf. Bei geringerer Neutronenstrahlung tritt der Tod erst nach Tagen oder Wochen ein.

Um aber den Verschmelzungsprozeß der Bombe in Gang zu setzen, ist eine Zündtemperatur von vielen Millionen Grad erforderlich. Die Atomtechniker erzeugen sie, indem sie eine Atom-bombe mit der H-Bombe koppeln und zur Explosion bringen.

Damit jedoch aus der Wasserstoff-bombe eine Neutronenbombe werden kann, muß der Atomzünder durch einen anderen Zündmechanismus ersetzt werden. Denn einmal rührt die langanhaltende radioaktive Verseuchung nach einer Wasserstoffbomben-Explosion fast ausschließlich von den Spaltprodukten des Atomzünders her, zum anderen entstehen durch die explosionsartige Zündung die zerstörerischen Druckwellen und verheerenden Feuerstürme. Ohne Atomzünder bliebe die Wirkung einer Wasserstoffbombe, erläuterte Teller dem Kongreß-Ausschuß, auf die tödliche Neutronenstrahlung beschränkt.

Die Ausschußmitglieder fanden das Projekt damals derart verheißungsvoll, daß sie den Bomben-Entwerfern noch im selben Jahr eine Audienz bei Präsident Eisenhower verschafften. Indes, da die Wissenschaftler Atomversuche benötigten, um ihre Pläne voranzutreiben, die Großmächte jedoch in London gerade über einen Stopp der Tests diskutierten, kam das Projekt ungelegen.

Zudem hatten sich andere Wissenschaftler über die Aussichten, eine solche Bombe zu verwirklichen, skeptisch geäußert. Unter der Hand wurde sogar verbreitet, Tellers Plan sei nichts weiter als ein Versuch, die Verhandlungen über den Versuchsstopp zu sabotieren.

In der Tat ist bis heute fraglich, ob die neutronenspendende Verschmelzungsreaktion anders als durch einen Atomzünder erreicht werden kann.

„Es gibt keine Möglichkeit, die Existenz solch einer Waffe zu bestätigen“, resümierte kürzlich die wissenschaftliche Zeitschrift „New Scientist“ in einer mit Akribie durchgeführten Untersuchung über die Aussichten, die Neutronenbombe zu verwirklichen. „Aber wir haben frei verfügbares Material gesammelt, aus dem man schließen kann, daß diese Waffe sehr schwierig herzustellen und zu handhaben sein würde.“

Obwohl mithin die Erfolgschancen eines Neutronenbomben-Projekts vage

sind, nutzte Chruschtschow die Pläne als Rechtfertigung für die neuerliche Verseuchung der Erdatmosphäre durch sowjetische Versuche mit „schmutzigen“ Bomben.

„Die Pläne zur Entwicklung einer Neutronenbombe“, ließ er seinen Delegierten Zarapkin in Genf poltern, „enthüllen den unmenschlichen Kern des modernen Imperialismus.“

Die Imperialisten seien bereit, „um des Profites willen Verbrechen zu begehen, die durch ihre Ungeheuerlichkeit die Erinnerung an die Gaskammern und Mordfahrzeuge der hitlerischen Henker übertreffen.“

FILM

HITLER

Ad acta

Zwei Jahre lang igelten sich der Hamburger Realfilm-Produzent Walter Koppel und seine Mitarbeiter ein. Mit branchenwidriger Geheimniskrämerei machten sich die Realfilm-Leute an ein anspruchsvolles Vorhaben: Sie wollten die NS-Epoche filmdokumentarisch aufarbeiten.

Die Ziele, die sich Koppel gesetzt hatte, waren verheißungsvoll. In einem



Hitlerfilm-Produzent Koppel
Zwei Minuten aus dem Privatleben

abendfüllenden Dokumentarfilm mit dem Titel „Das Leben von Adolf Hitler“ gedachte er,

- ▷ die Biographie des deutschen Diktators zu erzählen;
- ▷ die politischen und wirtschaftlichen Hintergründe seines Aufstiegs zu erhellen;
- ▷ diejenigen vorzuführen, die am deutschen Debakel haupt- und mitschuldig waren.

Kaum ein anderes Dokumentarfilm-Projekt schien günstigere Voraussetzun-